



## St. Ludovicus.

Aber meine Seele ist Gott unterworfen, denn von ihm  
kommt meine Hoffnung. *Ps. 61.*

*Abbit der Lebensbeschreibung herausgegeben von Seb. Langen in Wien*

L e b e n  
des  
h e i l i g e n L u d w i g,  
Königs von Frankreich.

---

Ludwig IX., König von Frankreich, wurde im Jahr 1215 zu Voissy geboren. Er war ein Sohn Ludwigs VIII. und der Blanka von Castilien, einer Prinzessin von großem Muth und Verstand, und die fähig war einen Staat zu regieren. Von seiner Kindheit an stözte ihm seine Mutter die Liebe zur Tugend und Frömmigkeit ein, und sehr oft wiederholte sie ihm die einer Christlichen Mutter würdigen Worte: „Mein Sohn ich wollte dich lieber des Throns oder des Lebens beraubt, als mit einer Todsünde besetzt sehen.“

Sobald er den Thron bestiegen hatte, setzte er einen Rath von den weisesten und rechtschaffensten Männern zusammen; er schaffte die Zweykämfe ab, und bezeichnete gleich den Antritt seiner Regierung durch die löblichsten Einrichtungen.

Er erfuhr, daß die Venetianer die Dornenkrone unseres Herrn Jesus in ihre Verwahrung gebracht hatten; daher schickte er zwey Dominikaner mit einer großen Geldsumme nach Venedig, um dieses kostbare Pfand an sich zu bringen. Diese Ordensgeistliche erhielten wirklich das heilige Kleinod und brachten es im Jahr 1239 nach Frankreich. Der fromme König ging ihnen den 10ten August bis Villeneuve mit seinem ganzen Hofstaate entgegen. Es wurden die Siegel abgenommen, das Behältnis geöffnet, und als der König die Dornenkrone erblickte, vergoß er häufige Thränen. Sie wurde hierauf in einer feyerlichen Prozession nach Sens gebracht, wo der König mit bloßen Füßen sie auf seiner Schulter von dem Stadthor bis in die Domkirche trug. Von da erfolgte die feyerliche Uebertragung nach Paris, wo sie der öffentlichen Verehrung ausgesetzt wurde. Er ließ eine schöne Kirche bauen, welche

zur Aufbewahrung der Dornenkrone bestimmt wurde, und fügte noch ein Stück von der heiligen Lanze bey. Im Jahr 1241 erhielt er auch einen Theil des heiligen Kreuzes aus Jerusalem und legte es in derselben Kirche nieder, welche er hierauf die heilige Kapelle nannte, und eine Anzahl Chorherrn zur Abfingung des Lob Gottes dabey stiftete.

Der fromme König wurde von einer Krankheit angefallen, und that während derselben ein Gelübde einen Feldzug gegen die Sarazenen zum Besten der Christen zu machen. Er schiffte sich den 13ten May im Jahr 1249 ein. Sobald er vor Damiette in Aegypten angekommen war, und alle Großen, welche ihm gefolgt waren um sich versammelt sah, redete er sie an: „Meine Freunde, wir werden unüberwindlich seyn, wenn uns die Eintracht unzertrennt erhält. Steigen wir kühn ans Land, wenn auch der Widerstand der Feinde noch so groß ist. Nehmt nicht auf meine Person Rücksicht, ich bin nichts als ein Mensch, dem Gott, wenn es ihm gefällt, sein Leben, wie jedem andern, durch einen Hauch benehmen kann. Jeder Ausgang ist günstig für uns. Unterliegen wir, so sterben wir als Märtyrer, sind wir Sieger, so wird die Ehre Gottes durch uns erhöht. Streiten wir für ihn, und er wird für uns triumphiren, nicht zu unserem Ruhm, sondern zu dem seinigen.“ Nach dieser Rede sprang der heilige Ludwig mit dem Degen in der Hand ins Wasser und Alle folgten ihm nach. Diese Kühnheit machte den Feind fliehen; sie landeten glücklich, und zogen bald darauf siegreich in Damiette ein.

Nach dieser glücklichen Eröffnung des Feldzugs folgte ein unglücklicher Fortgang. Die Pest raffte so viele Menschen hin, daß seine ganze geschwächte Armee dem Feinde unterlag, und er selbst gefangen wurde. Auch in seiner Gefangenschaft blieb er sich gleich. Er hatte seine Freyheit verloren, aber er zeigte sich immer als König und Christ. Er veränderte nichts in seiner Lebensart. Er verrichtete täglich sein Gebeth und seine geistlichen Lesungen mit zwey Dominikanern, die man ihm zur Gesellschaft gelassen hatte. Er unterließ weder die Fasten noch andere Bükübungen. Die Sarazenen bewunderten eben so sehr seine Geduld, als die Standhaftigkeit, mit der er alle Vorschläge verwarf, die man ihm

zu seiner Befreyung machte. Einige sagten daher zu ihm: „Du bist unser Gefangener und du behandelst uns, als wenn wir deine Gefangenen wären.“ Endlich kam man darinn überein, daß er zehn Millionen im Gelde zur Lösung seiner Armee und die Festung Damiette zur Lösung seiner Person hergeben sollte. Allein zur Bekräftigung des Vertrags trugen sie ihm eine Eidesformel auf, welche ihm wider den Geist des Christlichen Glaubens zu seyn schien, und er weigerte sich, sie abzulegen. Seine Verwandte bathen ihn, nachzugeben, aber er antwortete: „Gott ist mein Zeuge, daß ich euch liebe und daß ich auch nicht mein Leben hasse; aber ich liebe noch mehr Jesus Christus und sein heiliges Kreuz, und ich würde Gott beleidigen, wenn ich das thäte, was man mir zumuthet.“ Die Sarazenen wurden wüthend darüber, sie drohten ihm mit dem Säbel und sagten, daß sie ihn und alle übrigen Christen kreuzigen wollten. „Das könnt ihr thun,“ antwortete er, „ihr seyd Meister von meiner Person, aber über meine Seele vermöget ihr nichts, denn diese steht in Gottes Hand.“ Endlich erhielt er doch die Freyheit und lehrte nach Frankreich zurück.

Gleich nach seiner Zurückkunft durchreiste der heilige Ludwig seine Staaten, und ließ überall Beweise seiner Großmuth, Güte und Frömmigkeit zurück. Er widmete sich hierauf ganz der Beglückung seiner Unterthanen und der Beförderung der Christlichen Religion. Er baute viele Kirchen und Klöster, errichtete Hospitäler, und machte verschiedene andere Stiftungen. Er unterstützte die Armen, besuchte die Kranken und übte andere Liebesdienste aus. Er bediente sich nur geringer Kleidungen, fastete häufig, und war sehr eifrig im Gebeth. Einst machte jemand gegen ihm die Bemerkung, daß er zu viel Zeit auf die Uebungen der Frömmigkeit verwende. Diesem erwiederte er: „Wenn ich auch noch mehr Zeit auf die Lustbarkeiten, denen sich Personen meines Standes gewöhnlich überlassen, verwenden möchte, so würde gewiß Niemand sich darüber aufhalten. Warum hält man sich denn über meine geistlichen Uebungen auf?“

Ein Christ zu seyn war sein größter Stolz. Er pflegte oft zu sagen, der Ort, wo ihm die größte Ehre widerfuhr, wäre nicht die Stadt Reims, wo er gekrönt wurde, son-

dern, wo er die heilige Taufe erhielt. Aus diesem Grunde unterschrieb er sich auch manchmal Ludwig von Poissy.

Der üble Erfolg seines ersten Feldzugs gegen die Sarazenen, benahm ihm nicht die Lust, einen neuen Kreuzzug gegen diese Feinde des christlichen Glaubens zu unternehmen. Er setzte diesmahl mit seinem Heere nach Afrika. Seine erste Unternehmung sollte die Belagerung der Stadt Tunis seyn; allein ehe er sie noch beginnen konnte, rissen ansteckende Krankheiten in dem Lager ein und rafften viele Krieger weg. Sein ältester Sohn Johann, starb an derselben Krankheit, und er selbst wurde davon angegriffen.

Sobald er merkte daß seine Krankheit gefährlich sey, entwarf er in der Form eines Testaments einen Unterricht für seinen Sohn und Nachfolger Philipp. Dieses vortrefliche Testament ist ein Inbegriff aller Pflichten eines Fürsten gegen Gott, gegen sich selbst und gegen sein Volk. Da sich die Krankheit verschlimmerte empfing er mit vieler Andacht die heiligen Sakramente, und als er die Herannahung seines Endes spürte, ließ er sich auf ein Bette legen, das mit Asche bestreut war, legte die Hände kreuzweis auf die Brust, hob die Augen gegen Himmel, und gab seinen Geist auf den 25ten August im Jahr 1270, im 55ten seines Alters und im 40sten seiner Regierung.

Sein Leichnam wurde nach Paris übertragen und dort in der Kirche des heiligen Denis beygesetzt, der Kopf aber in die von ihm erbaute heilige Kapelle zu den übrigen Reliquien gebracht. Pabst Bonifaz VIII. hatte ihn heilig gesprochen und sein Jahresfest auf den 25ten August gesetzt.

---

Su finden bey Sebastian Langer in Wien.

Grunde  
1550.  
e Sa-  
Kreuz-  
unter-  
Africa.  
Stadt  
rissen  
viele  
Derfel-

sen,  
erricht  
ntress-  
Für-  
Da  
vieler  
heran-  
Bette  
Kreuz-  
, und  
1270,  
1270.  
dort  
aber  
brigen  
heilig  
geleht.